

LAWRENCE H. BARFIELD – IRWIN SCOLLAR

Eine Begräbniseinfriedung mit dreifachem Graben in Welling, Kreis Mayen

Während eines planmäßigen Beobachtungsfluges am 23. 6. 1962 wurde im Raum zwischen Koblenz und Mayen ein dreifacher Kreisgraben bei Welling, Kr. Mayen, gesichtet (vgl. Abb. 1). Das auf Tafel 43,1 wiedergegebene Foto zeigt die drei Gräben

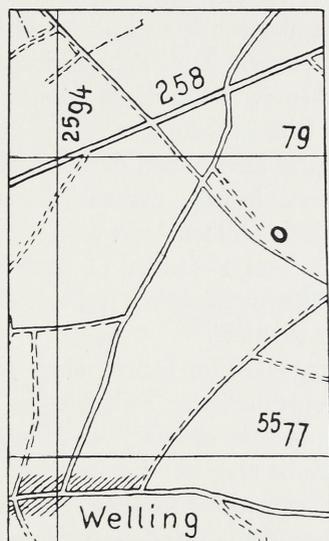


Abb. 1. Lageskizze der Kreisgräbenanlage.

recht klar in ungefähr der Hälfte ihres Umfanges, in zwei Abschnitten. Ein wenig höher und rechts des dreifachen Kreisgrabens entdeckte man die schwachen Spuren eines weiteren Grabens. Da die Fundstelle von Zerstörung durch unmittelbar bevorstehenden Bimsabbau bedroht war, fand mit Hilfe der Deutschen Forschungsgemeinschaft, des Rheinischen Landesmuseum Bonn und des Landesdienstes für Vor- und Frühgeschichte Koblenz in der zweiten Septemberhälfte desselben Jahres eine Grabung statt.

Eine Vermessung mit dem Protonresonanz-Magnetometer des Rheinischen Landesmuseums Bonn ging zur genauen Lagebestimmung des Denkmals im Gelände voraus, wo alle einschlägigen Begrenzungen bereits vor dem angesetzten Grabungstermin durch dichten Lastkraftwagenverkehr zerstört worden waren. Bei Ende der Grabungsarbeiten fand wiederum ein Flug über der Fundstelle statt (Taf. 43,2). Wie aus diesem Luft-

bild ersichtlich, wurde zunächst ein Schnitt etwas außerhalb der Mitte gezogen, um die Lage der Gräben, wie sie das Magnetometer bestimmt hatte, genau zu sichern, jedoch so angelegt, daß ein eventuelles Zentralgrab nicht gestört würde. Sodann wurde die Grabungsstelle in vier Quadranten eingeteilt, da magnetische Daten und Suchschnitt eine genaue Bestimmung der Mitte erlaubten. Zeitmangel verhinderte die vollständige Ergrabung des äußeren Grabens in einem Quadranten.

Der Humus wurde bis herunter zur harten 'Britz'-Schicht eingetieft, in der dann die Gräben im Grundriß sichtbar wurden. Gräben und moderne Störungen wurden sodann in ihrer vollen Ausdehnung geklärt, jedoch ließen wir zusätzliche Profile in geeigneten Zwischenräumen stehen für Bodenproben und Lackprofile. – Die Grabgrube, etwas außerhalb des Zentrums gelegen, ist ebenfalls auf dem zweiten Luftbild zu sehen.

Aus dem Grabungsplan (Abb. 2) ist ersichtlich, daß die Fundstelle aus drei konzentrischen Kreisen besteht. Dabei mißt der äußere Grabenrand des außen gelegenen Grabens 20 m im Durchmesser. Der Durchmesser des Mittelgrabens beträgt 14,5 m, der des Innengrabens 8,75 m. Die Zwischenräume zwischen ihnen sind jeweils ziemlich gleich, jedoch wurden die Gräben etwas unregelmäßig eingetieft. Im Südosten sind sie unterbrochen durch Eingänge, die, von außen nach innen gesehen, 1 m, 1,25 m und 1,35 m breit sind (vgl. Taf. 43,3). Die abgerundeten Enden der Eingänge eines jeden Grabens bilden nicht genau einen Kreisbogen. Die 'Britz'-Schicht ist entlang der punktierten Linie auf dem Plan unterbrochen. Westlich dieser Linie wurden die Gräben tief in den vulkanischen Sand, der leicht abzugraben war, eingeschnitten und zeigen im Schnitt einen Spitzgraben. Im Osten sind die Gräben flacher und durchstoßen den 'Britz' zum größten Teil nicht. Die Grabensohle folgt der natürlichen Oberfläche des 'Britz' (vgl. Taf. 44,1). Die Tiefe des inneren Grabens schwankte zwischen 17 und 37 cm in der 'Britz'-Zone, des mittleren Grabens zwischen 11 und 24 cm, des äußeren zwischen 8 und 18 cm. Diese Tiefen sind wahrscheinlich nicht die Originaltiefen der Gräben, da die alte Oberfläche nicht mehr existiert.

An den runden Enden des Einganges im Innengraben dringt der Schnitt etwa 10 cm tiefer ein als der unmittelbar anschließende Teil, wie aus Tafel 44,2 ersichtlich ist. Eine weniger auffällige Vertiefung wurde ebenfalls an den Enden des mittleren und des äußeren Grabens festgestellt. Es ist möglich, daß in diesen Vertiefungen Pfosten saßen.

An der Ostseite der 'Britz'-Zone sind die Gräben mit festem braunem Humus gefüllt. In der Übergangszone zwischen dem 'Britz' und der gestörten Gegend nach Westen (vgl. Abb. 3), wo die Gräben durch den 'Britz' in den darunter liegenden Vulkansand eindringen, wurden drei Schichten von Grabenfüllung beobachtet. Die unterste bestand aus festem braunem Humus, die zweite aus festen 'Britz'-Bruchstücken, die anscheinend bald nach der Eintiefung eingelagert sein müssen; die oberste Schicht bestand wieder aus festem braunem Humus. Die Grabenfüllung der Westseite, wo nur noch der unterste Teil erhalten war, bestand aus festem graubraunem Humus ohne 'Britz'-Fragmente.

Etwas außerhalb der Mitte nach Osten und in genauer Flucht mit den Eingängen lag ein einzelnes Brandgrab in einer flachen Eintiefung im 'Britz' (siehe Taf. 44,3).

Bei Abfassung dieses Berichts waren die Knochen noch nicht untersucht. Es fehlten jegliche Grabbeigaben. Spuren eines Grabhügels fanden sich nicht.

Eine Reihe moderner Störungen ist an mehreren Stellen des Plans zu sehen. Die recht regelmäßige Grube im nördlichen Quadranten war ein sehr junges 'Bims-Suchloch'. Es

enthielt Bruchstücke einer modernen Teetasse in 1,5 m Tiefe unter Oberfläche. Die anderen Störungen konnten nicht datiert werden. Eine Anzahl kleiner Bruchstücke grober römischer Keramik wurden im Pflügehumus und im übrigen gestörten Humus unmittelbar darunter gefunden. Andere Funde waren vier kleine Bruchstücke einer unbestimmten hart gebrannten roten Ware aus dem äußeren Graben, eines aus dem nördlichen, zwei aus dem südlichen und eines aus dem östlichen Ausgrabungsquadranten. Sie alle kamen aus der oberen Grabenfüllung. Es ist nicht wahrscheinlich, daß sie aus der Zeit der Errichtung des Denkmals stammen, sie sind wohl römisch.

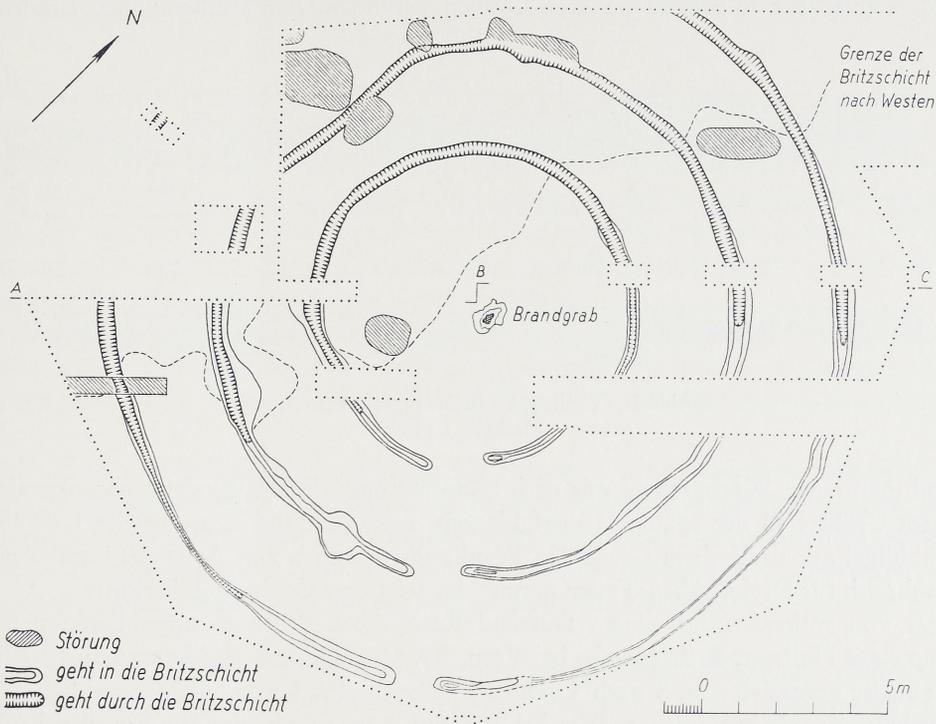


Abb. 2. Welling, Grabungsplan der Begräbniseinfriedung.
Maßstab 1 : 200.

Nach der Ausgrabung wurden einige Eigenheiten des Luftbildes erklärlich. Die Gräben sind nur dort sichtbar, wo sie tief in den 'Britz' eingeschnitten sind. Der Bruch in dieser Schicht und seine Begrenzung zum vulkanischen Sand sind als ein grauer Schatten rechts unten zu sehen. Einige der modernen Störungen sind gleichfalls als dunkle Flecken sichtbar.

Vor der Fundstelle, die auf einer schwachen Braunerde auf Bims liegt, wurden vollständige Bodenproben für die physikalische Bestimmung des Porenvolumens und der granulometrischen Analyse entnommen. Ihre Ergebnisse werden in einer späteren Veröffentlichung behandelt werden. Sodann wird wahrscheinlich eingehender über die Vorgänge, die eine Sichtbarkeit der Fundstelle aus der Luft bewirkten, gesprochen werden können.

Soweit die Verfasser wissen, ist eine Grabeinfriedung mit dreifachem Graben vorher im

Rheinland nicht gefunden worden. Da Beifunde fehlen, ist es unmöglich, die Fundstelle mit Sicherheit zu datieren. Jedoch gibt es durchaus Parallelen für Besonderheiten der Anlage. Bei Kaltenengers, Kr. Koblenz¹, wurde ein 'Kreisgraben' mit nach Südosten gerichtetem, 1 m breitem Eingang gefunden, dessen Enden nicht auf einer Kreislinie lagen und Pfostenlöcher auf beiden Seiten besitzen. Obwohl keine Funde unmittelbar vom Denkmal herrühren, könnte ein Anhalt für seine Datierung aus seiner Lage in einem Urnenfelder-Friedhof gewonnen werden. Bei Urmitz, Kr. Koblenz², wurde ein Grabhügel mit Doppelgraben ausgegraben, der in seinem Zentrum eine Nordwest-Südost gerichtete Pfostenkonstruktion enthielt. Eine Zweitbestattung der späten Urnenfelderzeit wurde in seinem äußeren Graben gefunden. Bei Mülheim, Kr. Koblenz³,

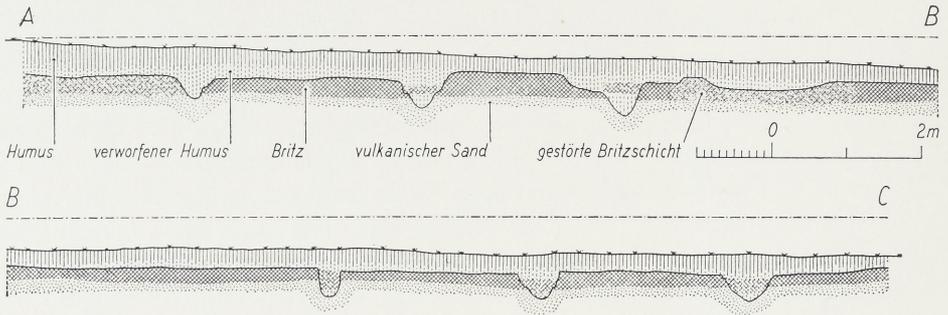


Abb. 3. Welling, Profil des Schnittes A – B – C.
Maßstab 1 : 100.

fand man einen 'Kreisgraben' mit nach Südosten orientiertem Eingang ohne Funde in einem Gräberfeld der späten Urnenfelderzeit. Kürzlich fand man aus der Luft einen Grabhügel mit dreifachem Graben in Frankreich, nördlich von Amiens⁴. Parallelen in Frankreich für Drei-Gräben-Typen nannte der Verfasser des Luftbildberichtes.

Einer von wahrscheinlich einem Dutzend Kreisgräben der noch unpublizierten Grabung eines Hallstatt-B-Friedhofes bei Veen, Kr. Moers, besaß vier konzentrische Ringe mit leicht gerundeten und nach Osten orientierten Eingängen, das Ganze bei einem Durchmesser von etwa 40 m. Wie bei Welling wurde auch hier ein Einzelgrab ohne Beigaben im Zentrum gefunden.

Die Drei-Gräben-Einfriedung von Welling wurde durch Bimsabbau in der zweiten Oktoberwoche 1962 zerstört.

1) Bonner Jahrbuch 141, 1941, 264.

2) Bonner Jahrbuch 148, 1948, 352.

3) J. Röder, Der Kreisgrabenfriedhof von Mülheim, Ldkr. Koblenz. Germania 27, 1943, 1 ff.

4) R. Agache, Vues aériennes et folklore de crop marks circulaires au Nord d'Amiens. Bull. Soc. Préhist. France 58, 1961, 224 ff.